Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 6. Februar 1917. Nr. 37.

Die Entscheidung Amerikas.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der amerikanischen Union und Deutschland, den Präsident Wilson in seiner Botschaft an den Kongress am 3. Februar ausgesprochen hat, kommt für jene Kreise, die den Ereignissen mit Aufmerksamkeit und Ueberlegung gefolgt sind, nicht unerwartet. Als Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Noten vom 31. Jänner in die Welt sandten, war jener Zustand wieder hergestellt, der nach der Versenkung des Dampfers „Sussex" eingetreten war. Die amerikanische Note vom 20. April v. J. geht davon aus, dass der Dampfer „Sussex" von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist und es heisst in dieser Note, dass, „wenn die deutsche Regierung nicht unverzüglich die bisherigen Methoden des Unterseebootkrieges aufgebe, die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben kann, als die diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung zu lösen." Die deutsche Antwort vom 4. Mai v. J. hatte zum Inhalt, dass „auch innerhalb des Seekriegsgebietes Kauffahrtteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben versenkt werden, es sei denn, dass sie fliehen oder Widerstand leisten." Gleichzeitig aber zweifelt die deutsche Regierung nicht mehr daran, „dass die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der Grossbritannischen Regierung alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Krieg allgemein anerkannt waren." Deutschland behielt sich volle Freiheit der Entschliessungen vor, „wenn die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen sollten, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen".

So standen die Dinge bis zum 31. Jänner, an welchem Tage die vollkommene Absperrung Englands, Frankreichs und Italiens ausgesprochen wurde. In Konsequenz seiner Haltung beim „Sussex-Fall" hat nun der Präsident der Vereinigten Staaten, da wieder der gleiche Zustand eingetreten war, dessen Beseitigung er mit der Drohung, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, gefordert hatte, den amerikanischen Botschafter aus Berlin abberufen und dem deutschen Botschafter in Washington die Pässe zustellen lassen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. Februar 1917. Wien, 5. Februar 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen südwestlich Brzezany vorfühlten, wurden durch Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern morgens drang eine Abteilung des Feldjäger-Bataillons Nr. 30 in eine feindliche Stellung westlich des Plöckenpasses (Karnischer Kamm) ein, nahm einen Offizier und 28 Mann gefangen, erbeutete ein Maschinengewehr einen Minenwerfer und mehrere Gewehre. Nach Zerstörung der genommenen Anlagen des Feindes kehrten unsere Jäger ohne nennenswerten eigenen Verlust in ihre Stellungen zurück.

Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Wichtige Konferenzen zwischen Deutschland und den nordischen Staaten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung.")

Berlin, 5. Februar.

Das „Berliner Tageblatt" meldet, dass jeder der drei skandinavischen Staaten mit der deutschen Regierung in Angelegenheit des verschärften Unterseebootkrieges wichtige Konferenzen begonnen hat.

Präsident Wilson bemüht sich in seiner vorläufig durch das Reutersche Bureau übermittelten Botschaft an den Senat, die durchweg friedlichen Absichten der Vereinigten Staaten und ihrer leitenden Kreise besonders deutlich zu betonen. Nur will er sich — und hier verfällt er schon allmählich in den Ton der Engländer — gegen das „unerträgliche Vorgehen", gegen den „plötzlichen, tiefbedauerlichen Widerruf gegebener Versprechungen" schützen, und er spricht von „ruchloser Uebertretung des Völkerrechts". Und hier sind wir wieder bei jener Grundfrage angelangt, die den ganzen Krieg beherrscht. Die Engländer waren es, die durch die schonungslose Ankündigung der Aushungerung von vielen Millionen friedlicher Bürger, die das Völkerrecht ausdrücklich als „Nichtkombattanten" bezeichnet, eine feindliche Handlung begehen wollten, die ihresgleichen in der Geschichte nicht kennt. Deutschland hat sich nach Kräften zur Wehr gesetzt und immer getrachtet, seine furchtbaren Seekriegswaffen in gerechter Weise nur gegen den Feind oder dessen unmittelbare Helfer zu wenden. Deutschland ist mit seinen Verbündeten noch weiter gegangen. Als die Kriegslage so günstig war, wie nie vorher, ist der Vierbund mit einem Friedensangebot an die Gegner herangetreten. Diese haben, ohne auch nur die Friedensbedingungen der Zentralmächte anhören zu wollen, mit einer vollständigen lückenlosen Abweisung geantwortet und ihrerseits, wie zum Hohn, unmögliche Forderungen aufgestellt.

Der Vierbund ist in den Krieg gegangen, um seine Existenz und die Zukunft seiner Völker zu schirmen. Der Vierverband hat es auf die Zertrümmerung der Zentralmächte, auf die schonungslose Vernichtung uralter Kulturstaaten abgesehen. Wenn wir in dieser Stunde, geleitet von dem Gedanken, den schrecklichen Zustand zu beenden, nach einer erbarmungslosen Waffe gegriffen haben, so kann es für uns beinahe gleichgültig sein, wie sich die übrige Welt zu uns stellt. Als die Note über den verschärften U-Bootskrieg bekannt wurde, hörte man, dass Hindenburg erklärt habe, „man sei auf alle Eventualitäten gefasst". Damit war deutlich ausgesprochen, dass Amerikas Haltung gemeint sei.

Wenn Wilson vom Völkerrechtsbruch spricht, so sei von neuem und wieder darauf hingewiesen, dass es auch ein ungeschriebenes Völkerrecht gibt, das von Amerika seit Kriegsbeginn in immer höherem Masse verletzt wurde. Es handelt sich um die Munitionslieferungen an die Entente. Wenn auch Amerika auf Präzedenzfälle hinweisen konnte, so an die Lieferungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns im Burenkriege, im russisch-japanischen Krieg, so hat es

sich damals doch nie um Sein oder Nichtsein von Grossmächten gehandelt. Heute ist es besser, wenn Amerika unser offener Feind ist, als wenn weiterhin der Lieferung amerikanischer Munition ruhig und tatenlos zugesehen würde. Tausende unserer Brüder sind unter den Kugeln gefallen, die Amerika den Russen, den Franzosen, Italienern und Engländern geliefert hat. Jeder mit Kriegsmaterial beladene amerikanische Dampfer, der ohne langes Debattieren versenkt wird, bedeutet, dass der Krieg um eine gewisse Frist abgekürzt wird, dass Russen oder Franzosen früher mit ihrem Material zuende sind.

Präsident Wilson spricht die Hoffnung aus, dass alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden wie er. Für uns aber soll der Grundsatz gelten: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. e. s.

TELEGRAMME.

Der Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen

Amerika beschlagnahmt deutsche Dampfer.

Amsterdam, 5. Februar. (KB.)

(Reutermeldung.) **Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cäcilie" wurde in Boston beschlagnahmt. Die amerikanische Regierung erwägt, ob nicht die amerikanischen Schiffe durch Kriegsschiffe durch die Seesperre geführt werden sollen.**

In Panama wurden vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich bei Kriegsausbruch dort befanden, von den Behörden beschlagnahmt.

Eine Aeusserung des Staatssekretärs Zimmermann.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Februar.

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, ist die amtliche Bestätigung vom Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Laufe der Nacht noch nicht eingetroffen, weil derartige amtliche Depeschen auf dem Wege über Kopenhagen bis zu 96 Stunden Verspätung haben. Doch rechnet man damit, dass die amtliche Bestätigung heute Nachmittag eintreffen wird.

Staatssekretär Zimmermann empfing gestern die amerikanischen Zeitungsvertreter und erklärte: „Seit Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Entente war der Unterseebootkrieg das einzige Mittel, das wir gegenüber der Entente anwenden können. Im Kampfe gegen Völkerrechtsverletzungen der Entente versagen uns aber die Vereinigten Staaten ihren Beistand.

Wir haben kein bedingungsloses Versprechen gegeben, auf die verschärfte U-Bootblockade zu verzichten, daher können wir auch kein Versprechen brechen. Im Kampfe um unsere Existenz gibt es für uns kein Zurück.

Wilsons Entschluss.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. Februar.

Wilson hat seinen Entschluss, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, am 2. Februar nach Besprechungen mit dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten gefasst, bei denen er nach englischen Meldungen davon überzeugt wurde, dass er mit der vollen Unterstützung der ganzen Nation rechnen könne.

Botschafter Gerard erhielt darauf hin den Auftrag, die Botschaft in Berlin zu schliessen.

Die Abreise Gerards.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Februar.

Um Mitternacht ist in der amerikanischen Botschaft die amtliche Nachricht von der Abberufung des Botschafters eingetroffen. In dem Telegramm werden Instruktionen an das Botschaftspersonal erteilt, die Bestimmungen über den Zeitpunkt der Abreise jedoch dem Gutdünken des Botschafters überlassen.

Bis heute Mittag hat Gerard seine Pässe noch nicht gefordert, doch ist zu erwarten, dass er dies im Laufe des Nachmittags tun wird.

Die Auffassung in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 5. Februar.

Der Wiener Berichterstatter des „Az Est" erfährt von massgebender Seite zur Lage: Obwohl Amerika das diplomatische Verhältnis zu Deutschland abgebrochen hat, wollen wir nicht in einen kriegerischen Konflikt mit Amerika kommen. Wir sind vielmehr aufrichtige Freunde des amerikanischen Volkes u. wünschen, den Frieden mit ihm zu erhalten.

Sollte jedoch der amerikanische Kongress in anderem Sinne entscheiden, so stehen wir auch für diese Eventualität bereit. Denn wenn sich Amerika auch aktiv am Kriege beteiligt, so kann dies an der für uns günstigen militärischen Lage nichts ändern.

Die Stimmung in Amerika nach dänischen Berichten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Februar.

Nach Kopenhagener Berichten wünscht in den Vereinigten Staaten niemand den Krieg, aber die Stimmung ist ruhig und gefasst.

Man verhehlt sich nicht, dass, wenn amerikanische Bürger ihr Leben durch deutsche U-Boote verlieren, der effektive Krieg nur eine Frage von wenigen Stunden ist.

Englische Stimmungsmacherei.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. Februar.

Nach englischen Meldungen hat die Nachricht von der Botschaft Wilsons in New-York die jubelnde Zustimmung der Menge zur Folge gehabt.

Auf den Banken und grossen Geschäftshäusern wurden Flaggen gehisst.

Der Eindruck in der Berliner amerikanischen Kolonie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Februar.

Die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hat in der amerikanischen Kolonie schmerzliches Bedauern hervorgerufen, wenn auch Botschafter Gerard schon Samstag keinen Zweifel mehr an dem Ausfallen der Entscheidung Wilsons hatte aufkommen lassen.

Nunmehr tritt ein alter Vertrag vom J. 1799 in Geltung, demzufolge im Falle eines Krieges zwischen Preussen und Amerika die Kaufleute noch durch volle neun Monate ihre Geschäfte frei abwickeln und dann ungehindert heimkehren dürfen. Die Amerikaner in Deutschland, deren Zahl nunmehr 350 beträgt, werden daher vorläufig nicht abreisen. Nur die Zeitungsvertreter werden bis auf zwei mit Gerard zurückkehren. Der amerikanische Botschafter wird sich zunächst in Kopenhagen aufhalten.

Graf Bernstorff begibt sich nach Mexiko, wo er ebenfalls akkreditiert ist.

Die Schweiz schützt die Deutschen in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. Februar.

Einer Privatmeldung des Reuterschen Bureaus zufolge wird der schweizerische Gesandte in Washington die deutschen Interessen in Amerika vertreten.

Eine zweifelnde französische Stimme

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 5. Februar.

„Berlingske Tidende" hebt im Gegensatz zu der übrigen Presse einen Artikel des „Intransigeant" hervor, der fragt, ob wirklich die Haltung Amerikas von so grosser Bedeutung sei. Es sei schwer, anzunehmen, warum die Beteiligung Amerikas auf den Entschluss der anderen Neutralen einwirken müsse. Nicht hier liege die Entscheidung, vielmehr müssen die kriegführenden Alliierten einen erfolgreichen Vorstoss gegen Deutschland führen.

Berliner Pressestimmen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Februar.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: „Wir wissen nicht, ob Präsident Wilson den zweiten Schritt nach den ersten tun wird. Er hat es in der Hand, nicht wir, ob amerikanisches Leben oder amerikanisches Gut dem europäischen Krieg fernerhin zum Opfer fallen wird; er droht in diesem Fall mit der Kriegserklärung. Dafür aber bedarf es der Zustimmung beider Häuser des Kongresses."

Die „Kreuz-Zeitung" meint: „Der Endsieg kann uns nicht mehr entrissen werden. Dafür bürgen uns unsere bisherigen Erfolge, bürgt uns der Siegeswille von Volk und Heer."

In der „Deutschen Tageszeitung" schreibt Graf Reventlow: „Die Botschaft des Präsidenten ist in einem Ton gehalten, der erkennen lässt, dass durch Drohungen vom Deutschen Reiche wieder ein Nachgeben wie im vergangenen Jahre erreicht werden soll."

Amerika im Weltkrieg.

Die Republik der Vereinigten Staaten von Amerika (U. S. o. A.) umfasst ein Gebiet von 9·7 Millionen Quadratkilometer, auf dem rund 108 Millionen Menschen wohnen. Die Republik wird von 47 Bundesstaaten und drei Territorien gebildet, deren politischer Mittelpunkt Washington ist.

Woodrow Wilson, der gegenwärtige Präsident, ist am 28. Dezember 1856 im Staate Virginia geboren. Nach Absolvierung seiner Rechtsstudien, neben denen er auch Geschichte und Philosophie hörte, liess er sich in Atlanta als Rechtsanwalt nieder. Im Jahre 1885 wurde er Professor der Geschichte und Volkswirtschaft in Bryn-Mawr, später an der Universität in Baltimore, von 1890 bis 1900 war er ordentlicher Professor der Jurisprudenz und der Politik in Princeton. Im Jahre 1913 wurde er zum erstenmale zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt und hat als solcher bei Ausbruch des Weltkrieges zur Unparteilichkeit gemahnt und sich gegen die Verwendung von Dumdumgeschossen erklärt. Bei der letzten Präsidentenwahl ging er mit einer geringen Mehrheit als Sieger der demokratischen Partei hervor. Seine Stellung zum Krieg und zur Friedensfrage ist aus seinen Reden und Noten genügend bekannt.

Die Armee der Vereinigten Staaten weist einen Kriegsstand von 170.000 Mann auf, die Flotte verfügte im Jahre 1914 über rund 700.000 Tonnen. Die Militärausgaben beziffern sich pro Kopf der Bevölkerung auf zirka 12 Kronen und die Staatsschuld betrug im Jahre 1913 etwas über 15 Milliarden Kronen. Während des Krieges nahm der Handel der amerikanischen Staaten einen ungeahnten Aufschwung, auf den wir des öfteren in unserem Handelsteil hingewiesen haben. Die Handelsflotte verfügte im Jahre 1911 über 7·45 Millionen Tonnen. Am 5. August 1914 übernahm Amerika den Schutz der Auslandsdeutschen.

Im Laufe des Krieges hat die ursprüngliche neutrale Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten eine merkliche Abschwächung erfahren. Die Spannung zwischen Amerika und Deutschland verschärfte sich bei den „Lusitania"-Verhandlungen und Wilson drängte in seinen Wahlreden zur Erhöhung der Rüstungen. Der U-Bootkrieg entfesselte einige stürmische Debatten im amerikanischen Senat. Deutschland hat am 7. März 1916 durch Ueberreichung einer Denkschrift über die historische Entwicklung des U-Bootkrieges Klärung in die Verhandlungen zu bringen gesucht — mit welchem Erfolg, zeigt der Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Im welchem Umfange Amerika der Entente während des Krieges geholfen hat, geht schon aus der feststehenden Tatsache hervor, dass England allein während des Krieges in Amerika rund 6·8 Milliarden Mark Schulden gemacht hat.

Der verschärfte Seekrieg.

Ruhige Auffassung in Holland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 5. Februar.

Obwohl die Nachricht vom Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen früh genug eingetroffen ist, um der Presse die Möglichkeit zur Aeusserung zu geben, verhalten sich die Zeitungen still.

Die Bevölkerung bespricht die ernste Lage, scheint aber optimistisch gestimmt zu sein, soweit die Rückwirkung des amerikanischen Schrittes auf Holland in Betracht kommt.

Einstellung des englischen Schiffsverkehrs.

Stockholm, 4. Februar. (KB.)

Das Ministerium des Aeussern bringt zur öffentlichen Kenntnis, dass die englische Admiralität vorläufig allen Schiffen, mit Ausnahme eines Passagiersdampfers, die englischen Häfen zu verlassen verboten hat.

Schon 30 Dampfer versenkt!

Rotterdam, 4. Februar. (KB.)

In den Reederkreisen verlautet, dass seit Anfang des verschärften Tauchbootkrieges schon dreissig Schiffe versenkt wurden.

Die aus England zurückkehrenden Seeleute erzählen, dass in den letzten Tagen des vorigen Monats eine Menge beschädigter englischer Zerstörer in die englischen Häfen eingelaufen sind. In der Humbermündung wurden viele Zerstörer mit abgeschossenen Schornsteinen bemerkt. Es wurden vier französische Segler versenkt.

Einstellung der dänischen Schiffahrt.

Kopenhagen, 4. Februar. (KB.)

„Politiken" teilt mit: Die Schiffahrtsgesellschaften haben beschlossen, den Verkehr in jeder Richtung einzustellen.

Die Landleute verständigten sich hinsichtlich der Landesproduktion von Eiern, Fleisch und Butter, die vorläufig derart eingeschränkt werden soll, dass der Markt nicht überflutet werde und dass die Ware vor dem Verkaufe nicht verderbe.

Versenkungen.

London, 4. Februar. (KB.)

(Reutermeldung.) Die englische Barke „Sporlonia" (3289 Tonnen), der griechische Dampfer „Helicon" und der spanische Dampfer „Rutron" wurden versenkt.

Ausser zwei Spaniern wurden die Besatzungen gerettet.

Aufregung in Südamerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Februar.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus New-York: Die Note Deutschlands rief in südamerikanischen Kreisen grosse Sensation hervor. Es herrscht die Meinung, dass angesichts der grossen Gefahr für die Interessen der Neutralen auch die südamerikanischen Staaten nicht länger ruhig bleiben können.

Der Präsident der brasilianischen Seeliga erklärte, die Blockade sei unannehmbar, und drückte die Ueberzeugung aus, dass Brasilien unverzüglich eingreifen werde, wenn die nationale Flagge verletzt werden sollte.

Kabinettswechsel in der Türkei.

Talaat Pascha — Ministerpräsident.

Konstantinopel, 5. Februar. (KB.)

Nach einer Meldung der „Agence Milli" ist Grossvezier Said Halil Pascha aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Das neue Kabinett wurde vom Minister des Innern Talaat Bei gebildet, der neben dem Grossvezirat das Portefeuille des Innern und interimistisch auch das der Finanzen übernahm. Missimi Bei wurde Minister des Aeussern, Halil Bei Justizminister und Präsident des Staatsrates, Enver Pascha behielt das Portefeuille des Kriegsministers, Kemal Pascha wurde Marineminister.

Das Kabinett Talaat Beis fand in allen Kreisen eine sehr günstige Aufnahme. Es wird die bisher verfolgte Politik fortsetzen und an der Seite der Verbündeten den Krieg energisch bis zur Erreichung des Endsieges weiterführen.

Der Sultan verlieh Talaat Bei den Titel eines Vezirs und Pascha.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 4. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Am 1. und 2. Februar war die Tätigkeit der deutschen Flieger trotz schlechten Wetters im Westen sehr belebt und wirksam. Im Luftkampf verloren die Feinde am 1. sieben und am 2. Februar fünf Flugzeuge und eines verloren sie infolge unseres Abwehrfeuers. Oberleutnant Haldamus schoss in der Gegend von Cernay einen Farman-Doppeldecker ab. Er fiel brennend nieder. Damit bezwang dieser Flieger seinen elften Gegner.

In der Nacht zum 1. Februar bewarfen wir Lager und Dorf Proyart mit 1075 Kilogramm Bomben. Es wurden viele Treffer beobachtet. Am 2. Februar wurde das feindliche Lager bei Croombecke, das englische Flugfeld bei Bailleul und das Truppenlager nördlich von Locre mit Bomben angegriffen. Ein feindliches Erkundungs-Fliegergeschwader, das sich über unserer Front in Flandern zeigte, wurde vertrieben. Es wurde nach Verlust von drei Flugzeugen hinter die Front gejagt. — Im Osten zwang während der Kämpfe bei Illuxt am 1. Februar ein deutsches Kampfflugzeug einen russischen Doppeldecker zur Landung östlich des Dünaufers.

Beim Angriff australischer Truppen bei der Strasse Bolencourt—Gueudecourt am 1. Februar wurde die angreifende Kompagnie fast völlig aufgerieben. Der Kompagnie gelang es anfangs, in einem stark durchgeführten Angriff in einen Teil der deutschen Gräben einzudringen. Aber hier fassten die deutschen Verteidiger die Eindringenden von zwei Seiten und rieben sie auf, wobei ein Offizier und 25 Soldaten gefangen genommen wurden. Fünfzig tote Australier wurden vor unseren wiedergewonnenen Gräben bestattet. Eine bedeutende Anzahl von Toten und Schwerverwundeten liegt vor unseren Gräben. Der Versuch der Australier, sich auf diesem Wege, der zur Ortschaft Butte de Warlencourt und Le Transloy führt, festzusetzen, misslang daher vollständig.

Ein französischer Funkenspruch vom 2. Februar, 4 Uhr 30 Min. nachmittags, berichtet, dass ein am 1. Februar auf französische Gräben südlich von Leintrey durchgeführter Angriff deutscher Truppen im französischen Feuer gescheitert sei. An diesem Orte fand aber überhaupt kein Angriff statt.

Bombardierung von Fournes.

Berlin, 5. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Am 2. d. M. abends belegten mehrere unserer flandrischen Marineflugzeuge Fournes und Abbingkerke ausgiebig mit Bomben.

Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Lloyd George über die Kriegslage.

Der alte Hassgesang.

London, 4. Februar. (KB.)

In einer hier gehaltenen Rede erklärte Premierminister Lloyd George, die liberale Partei habe besonderes Interesse an den Zielen, für die wir in diesem Kriege kämpfen. Eines dieser Ziele sei, dass das Prinzip des internationalen Rechtes die Grundlage des internationalen Friedens sei, das andere lehre, dass die Türken unfähig seien, irgendeine andere Rasse gerecht zu regieren und dass sie nicht einmal ihre eigene Rasse gut regieren könnten.

Der Ministerpräsident wandte sich sodann der Besprechung der Kriegslage und bemerkte bezüglich des Balkans, die Balkanwirrnis sei der einzige Teil des ganzen Schlachtfeldes, der den Alliierten Sorgen machen müsse. Auf dem Meere ist unsere Kraft noch immer ungebrochen. Die jüngsten Schritte Deutschlands sind ein Fortschreiten auf dem Wege zur vollkommenen Barbarei. Deutschland wirft damit die letzte Hülle der Zivilisation ab und zeigt sich als Barbar in seiner angeborenen Wildheit. Jetzt muss es auch vor den nachsichtigsten Neutralen enthüllt dastehen, aber wir werden damit fertig werden. Die Gefahr ist gross, kann aber durch grosse Energie, Mut und Entschlossenheit überwunden werden. Der Feind hat den jüngsten Schritt getan, weil er der Verzweiflung nahe ist. Die Deutschen können Schwärme von Unterseebooten und Flugzeugen herstellen, um über die Blockade hinwegzukommen, aber wenn sie das Vertrauen gegen ihre Armee verlieren, so kann der preussische Militarismus nicht wieder aufgerichtet werden.

Die Wahnidee des preussischen Militarismus muss zerstört werden. Sie werden im Jahre 1917 den Frieden bekommen, wenn der Feind merkt, dass er beim Durchhalten bis 1918 schlechter daran sein wird anstatt besser. Unsere Aufgabe ist es, alle Hilfsquellen der Alliierten zu organisieren, denn der grösste Teil unseres Unglücks kam vom Mangel an gemeinsamer Tätigkeit. Aber auch die Nation kann noch mehr tun. Wir müssen nicht nur die tauglichen Männer zwischen 18 und 41 Jahren heranziehen, während die übrigen frei ausgehen, wir müssen alle teilhaben an der neuen Organisation. Die Regierung wünscht die Hilfe der Nation, Ersparnis an Nahrungsmitteln und Ersparnis an Tonnage, den Tonnage ist im gegenwärtigen Augenblicke der Lebensnerv der Nation.

England muss darauf sehen, dass die Zeit sich zu den Alliierten geselle und der einzige Weg, Zeit zu gewinnen, sei, sie nicht zu verlieren.

Eisenbahnunfall bei Aachen.

Aachen, 4. Februar (KB.)

Auf der Eisenbahnstrecke München-Gladbach-Aachen ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Ein Personenzug stiess mit einem zweiten zusammen.

Acht Reisende wurden getötet, einige verwundet. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Der gestrige deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. Februar. (KB.)

Amtlich wird vom 4. d. M. abends gemeldet: Zwischen Ancre und Somme lebhafte Artillerietätigkeit.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Schutz der Mieter.

Der Krieg verursachte fast in allen Staaten infolge gänzlichen Aufhörens der Bautätigkeit einen grossen Wohnungsmangel, der in grösseren Städten zu unerhörten Mietzinsen führte. Um der Steigerung der Mietzinse vorzubeugen und speziell den Mittelstand vor unerträglichen Mietrückständen zu bewahren, hat die Regierung ein Rahmengesetz erlassen, das durch spezielle Verordnung für Orte und Gebiete angewendet werden kann, in denen seit Kriegsbeginn eine ausserordentliche Erhöhung der Mietzinse eingetreten oder zu gewärtigen ist. Die folgenden Bestimmungen werden daher erst dann in Kraft treten, wenn eine spezielle Verordnung erlassen und auch ihr Geltungsgebiet bestimmt werden wird.

Die Verordnung vom 26. Jänner 1917, RGBl. Nr. 34, bezieht sich nur auf Mieten, für die der Zins eine in der Verordnung angegebene Höchstgrenze nicht übersteigt. In Krakau zum Beispiel kann die Verordnung nur dann Anwendung finden, wenn für eine Wohnung höchstens K 2500, für ein Geschäftslokal höchstens K 1700 jährlich gezahlt werden. Bei solchen Mieten besteht der Schutz in dem Verbote einer nicht gerechtfertigten Zinserhöhung sowie in der Beschränkung des Kündigungsrechtes des Hauseigentümers.

Die Erhöhung des Mietzinses, den der Mieter bisher oder der letzte Mieter zu zahlen hatte, ist nur insoweit zulässig, als dies durch eine Erhöhung der Erhaltungskosten, der öffentlichen Abgaben oder des Hypothekarzinsfusses begründet ist, wobei alle Mietzinse entsprechend dem Gesamtbetrage der Erhöhungen verhältnismässig zu erhöhen sind. Wenn jedoch dem Mieter während des Krieges eine Herabsetzung des Mietzinses zugestanden wurde, so kann bei Berechnung der zulässigen Zinserhöhung der ursprünglich vereinbarte Mietzins zugrunde gelegt werden, das heisst, dass eine Erhöhung bis zum ursprünglichen, vor dem Kriege gezahlten Mietzinse zulässig ist.

Auch bei Vorhandensein obiger Voraussetzungen ist eine Zinserhöhung gegenüber Angehörigen einer Militärperson nicht zulässig, solange diese Personen einen Mietzinsbeitrag (Unterhaltsbeitrag) beziehen und durch die Erhöhung ihr Unterhalt gefährdet würde.

Die gegen die obigen Bestimmungen vereinbarte Mietzinserhöhung ist ungültig, das Mehrgezahlte kann binnen einem Jahre zurückgefordert werden, wobei auf dieses Recht im voraus nicht verzichtet werden kann.

Durch Verordnung kann bestimmt werden, dass obige Beschränkungen auch für Mieten, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung, jedoch nach dem 1. Juli 1916 vereinbart wurden, zu gelten haben.

Das Verbot einer Mietzinserhöhung hätte natürlich zur Folge, dass die Hauseigentümer den auf eine Erhöhung des Mietzinses nicht einwilligenden Mietern die Wohnungen kündigen würden.

Der Vermieter kann zwar vom neuen Mieter keinen höheren Mietzins verlangen als von dem früheren, wenn nicht die Voraussetzungen für eine Erhöhung vorhanden sind, doch wäre das unbeschränkte Kündigungsrecht in der Hand der Hauseigentümer ein Zwangsmittel, da das Umziehen Kosten verursacht, weshalb viele Mieter eine Mietzinserhöhung zugestehen würden, nur um das Ausziehen zu vermeiden.

Deshalb wird eine Kündigung nur aus wichtigen Gründen zugelassen, wobei in einem Prozesse der Eigentümer zu beweisen hat, dass solche Gründe gegeben sind. Als wichtige Kündigungsgründe sind beispielsweise angegeben: Die nicht rechtzeitige Zahlung des Mietzinses, Verweigerung einer zulässigen Mietzinserhöhung, ungehöriges Verhalten des Mieters, Beschädigung des Mietobjektes, wie auch, wenn das Haus umgebaut werden muss oder wenn der Eigentümer das Mietobjekt selbst benötigt.

Infolge der dem Vermieter auferlegten Beschränkungen, musste das Gesetz auch ihn als Hypothekarschuldner gegen ungerechtfertigte Zinsfusserhöhung in Schutz nehmen. Eine Erhöhung des Zinsfusses wird nur insoweit als zulässig erklärt, wenn dies durch allgemeine Aenderung der Zinsfussverhältnisse notwendig geworden ist. Auch hier kann das Mehrgezahlte binnen einem Jahre zurückgefordert werden, wobei auf dieses Recht nicht im voraus verzichtet werden kann. Ausserdem kann dem Eigentümer für Hypothekarschulden die richterliche Stundung bis zum 31. Dezember 1918 auch dann bewilligt werden, wenn diese erst nach dem 31. Juli 1914 entstanden sind. Ueber die Zulässigkeit einer Mietzinserhöhung entscheiden die in den Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern zu errichtenden Mietsämter, sonst das Bezirksgericht, über die Zulässigkeit der Zinsfusserhöhung eine bei der politischen Landesbehörde zu bildende Kommission. Die Entscheidungen dieser Behörden können nicht angefochten werden. Die Verordnung enthält nähere Bestimmungen über die Errichtung der Mietsämter sowie über das Verfahren, das stempel- und gebührenfrei ist. Die Verordnung über den Schutz der Mieter findet keine Anwendung auf Hotels, sowie auf Häuser, für die die Baubewilligung erst nach dem 27. Jänner 1917 erteilt wurde. Bei Mietobjekten, die seit Kriegsbeginn nicht vermietet waren, unterliegt die Bestimmung des Mietzinses für die erste Vermietung nach Beginn der Wirksamkeit der zu erlassenden speziellen Verordnung keine Beschränkung. Die Verordnung über den Schutz der Mieter ist spätestens am 31. Dezember 1918 ausser Kraft zu setzen.

dr. a. g.

Eingesendet.

Kleine Chronik.

Im Washingtoner Kongress wurde ein Antrag auf Ausgabe einer Anleihe von 500 Millionen Dollars eingebracht. Der Marinesekretär empfahl, in der Marinewerft und in den Schiffstationen Vorsichtsmassnahmen zu treffen. Die gesetzgebende Kommission wurde beauftragt, Massregeln zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Verschwörungen zu schützen.

Die amerikanische Botschaft in Berlin wurde geschlossen. Ihre Mitglieder verlassen Deutschland.

Der amerikanische Dampfer „Housatanic" (3331 Tonnen) wurde versenkt.

Wetterbericht vom 5. Februar 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
4./2.	9 h abds	746	— 10	— 1·7	windstill	heiter	—
5./2.	7 h früh	749·5	— 15	— 2·6	windstill	heiter	—
5./2.	2 h nchm.	750	— 6 8	— 0·2	windstill	heiter	—

Witterung: Heiteres, sehr strenges Frostwetter.

Prognose für den 6. Februar: Heiteres Frostwetter anhaltend.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Egon Petri. Nur ein wirklich grosser Künstler kann es unternehmen, Liszts „Wanderjahre" ungekürzt an einem Abend zu spielen und das ganze Programm eines Konzertes damit zu erschöpfen. Egon Petri ist der würdige Interpret, dem es gelungen ist, das buntschillernde Werk derart wiederzugeben, dass das überaus zahlreich erschienene Publikum ihm mit grösstem Interesse und wahrem Genießen gefolgt ist. Wieder hatte man Gelegenheit, die Gründlichkeit und klare Darstellungskraft Petris zu bewundern, der auch die technisch schwierigsten Werke vor dem Zuhörer in feinster Weise zergliedert und doch nie den Gesamteindruck zugunsten eines Details verwischt. Friedrich Liszt, der ungarisches Temperament mit gallischer Laune verbindet, hat in seinen „Wanderjahren" ein Werk geschaffen, das alle Vorzüge und die ganze Vielseitigkeit des grossen Komponisten in blendender Weise zeigt. Er versteht es, seinen Gedanken den denkbar plastischesten Ausdruck zu geben. Tongemälde, wie „Orage" und „Au bord d'une source", die geistvollen „Glocken von Genf" stehen neben den tiefempfundenen „Petrarca-Sonetten" und der technisch unsagbar schwierigen „Tarantella". Dass Petri das wichtigste Moment des Interpreten, den Stil des Werkes, so ganz und vollkommen in sich aufgenommen hat, ist vielleicht das höchste Lob, das man diesem ausgezeichneten Künstler zollen kann. Das Publikum spendete denn auch reichsten Beifall, der auch den beiden Liszt'schen Zugaben in gleicher Weise zuteil wurde. Petri zu hören ist ein Genuss, den das musikliebende Krakau sich nicht mehr entgehen lässt. Der grosse Künstler ist jederzeit der besten Aufnahme in unserer Stadt gewiss.

e. s.

Symphoniekonzert. Sonntag, den 11. Februar, um halb 12 Uhr vormittags, findet, wie bereits gemeldet unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz Frau Ada von Lukas und Ihrer Exzellenz Frau Wilhelmine Leo im Neuen Stadttheater ein grosses Symphoniekonzert des Festungs-Symphonieorchesters mit folgendem Programm statt: Brahms, I. Symphonie; Beethoven, Klavierkonzert C-moll; Liszt, Les Préludes, symphonische Dichtung. Die Leitung des Konzertes hat der bekannte Opern- und Konzertdirigent Dr. Hans Pless, der dem Krakauer Publikum bereits aus verschiedenen Symphoniekonzerten bekannt ist. Als Solistin wird die Klaviervirtuosin Fr. Zimmermann mitwirken. Der Reinertrag wird zu gleichen Teilen für arme Kinder Krakaus und für evakuierte Kinder aus Ostgalizien verwendet werden. Der Kartenverkauf, der sich äusserst rege gestaltet, findet an der Tageskasse des Städtischen Theaters statt.

Literarische Kurse im Musikinstitute (Annagasse 2). Die gestrige zehnte gesellige Zusammenkunft brachte im Programm die Musik des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Das Konzert, durch einen kurzen Vortrag des Herrn Alexander Löwenberg eingeleitet, der dann noch die einzelnen Musiknummern besprach, stand auf jener künstlerischen Höhe, die von den Beteiligten vorauszusetzen war. Frau Czop-Umlauf am Klavier, Frau Marek-Onyszkiewicz (Gesang), das Ensemble des Musikinstitutes mit Professor Giebułtowski an der Spitze, teilten den wohlverdienten Beifall. — Das Programm der Vorträge für die laufende Woche ist: Montag: Ueber die Werke Tintorettos (Prof. Olszewski); Dienstag: Die polnische Epik des XVII. Jahrhunderts (Dozent Prof. Szyjkowski); Mittwoch: Michelangelo, mit Lichtbildern Dozent Dr. Kopera; Donnerstag: Die polnische Lyrik des XVII. Jahrhunderts (Prof. Dr. Szyjkowski); Freitag: Musikgeschichte (Prof. Alexander Löwenberg); Samstag, 11 Uhr vormittags: Kostümkunde im alten Griechenland (Prof. Błotnicki); Sonntag, abends: Theaterkritik (Redakteur Prokesch). — Anfang der Vorträge 6 Uhr abends. Karten für Nichthörer K 1, für Studenten 40 Heller in der Kanzlei (Annagasse 2, 2. Stock.)

Eine Geschichte des Krieges. Von Hermann Stegemann, dem bekannten militärischen (H.St.-)Mitarbeiter des „Berner Bund", wird in einigen Wochen im Verlag der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart der erste Band einer auf 3 bis 4 Bände angelegten grossen Geschichte des Krieges erscheinen. Er wird ausser der Vorgeschichte des Krieges die Kampfhandlungen bis Spätherbst 1914, also bis zum Beginn des Stellungskrieges, auf Grund umfangreicher Akten- und Quellenmaterials schildern.

6. Februar.

Vor zwei Jahren.

An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an. — Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. — Ein russischer Nachtangriff bei Lopuczno wurde abgewiesen. — Am südlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Erneute französische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen nördlich von Mass ges blieben ohne Erfolg. — Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoss in den Argonnen.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront keine besonderen Ereignisse. — Auch auf dem Balkan- und südwestlichen Kriegsschauplatze herrschte verhältnismässig Ruhe. — Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustossen versuchten, wurden abgewiesen. — Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combers-Höhe und im Priesterwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis.

FINANZ und HANDEL.

Organisation der Geflügelausfuhr aus Serbien.

Die Ausfuhr von Geflügel und Eiern aus Serbien wurde vom Armeeoberkommando in der Weise organisiert, dass als Abnehmer — von jenen Ausnahmsfällen abgesehen, in welchen das Armeeoberkommando die Beteiligung bestimmter Stellen vorschreibt — je eine auf altruistischer Grundlage tätige Zentralstelle Oesterreichs und Ungarns figurieren. Die mit der Aufbringung der erwähnten Artikel beauftragte Warenverkehrszentrale hatte ursprünglich eine Rayonnierung des zu exploitierenden Gebietes ins Auge gefasst und beabsichtigte einzelne Kreise an Oesterreich, andere an Ungarn abzugeben. Da aber die einzelnen Kreise eine ganz verschiedene Ergiebigkeit aufgewiesen haben und eine solche Rayonnierung nur zu ständigen Kollisionen geführt hätte, wurde dieser Modus fallen gelassen und gingen die Bestrebungen der Warenverkehrszentrale dahin, die Oesterreichische Zentraleinkaufsgesellschaft und die als Abnehmer der ungarischen Quote hier vertretene Haupt- und Residenzstadt Budapest (Lebensmittelbetrieb) zur Gründung einer einheitlichen Organisation zu bewegen. Einesteils diese Tendenz, andernteils die mit den aus dem Innern Serbiens direkt nach Stationen der Monarchie abgehenden Geflügeltransporten gemachten Erfahrungen, sprachen für die strammere Zentralisierung dieses Geschäftes und führten zur Errichtung einer Sammelstelle und Mastanstalt für Geflügel.

Die errichtete Sammelstelle und Mastanstalt der Warenverkehrszentrale dient in erster Linie zur Aufbesserung und Klassifizierung des von den einzelnen Stationen Serbiens aufgegebenen Geflügels, welches bisher ohne von der Warenverkehrszentrale besichtigt worden zu sein, an die Abnehmer gelangte. Die herrschenden Transportschwierigkeiten hatten es oft zur Folge, dass das Geflügel zwischen der serbischen Aufgabestation und dem Bestimmungsorte in der Monarchie eine allzulange Zeit unterwegs war, wodurch nicht unbedeutende Verluste (tote Tiere, Verminderung des Lebendgewichtes) entstanden. Allen diesen Uebelständen wurde durch die Errichtung der Sammelstelle und Mastanstalt der Warenverkehrszentrale abgeholfen.

Während der Warenverkehrszentrale die Arbeit der Aufbringung und die Kontrolle der Gebarung zufällt und das ausschliessliche Recht der Verteilung zusteht, ist die Gebarung Sache der beiden Zentralstellen und hat die Warenverkehrszentrale kein materielles Obligo.

Der Einkauf des Geflügels erfolgt in den Kreisen unter strenger Kontrolle der Kreiskommanden und unter Mithilfe der Verwaltung. Hiedurch wird einer unmotivierten Preissteigerung und unkontrollierbaren Konkurrenz vorgebeugt, Zu den Gestehungskosten werden die Amortisierungsspesen (Kosten der Reparatur des Gebäudes, Personalauslagen, Versicherungsspesen, Transportspesen) hinzugeschlagen, doch wird kein Nutzen erzielt und reserviert sich auch das Militär-Generalgouvernement keinen Gewinn.

Die Sammelstelle und Mastanstalt der Warenverkehrszentrale repräsentiert eine Organisationstype, welche neben ausreichender militärischer Kontrolle die Tätigkeit privatwirtschaftlicher Institutionen ermöglicht. Mit Rücksicht auf die Bestrebungen der beiden Hauptstädte, den Lebensmittelbezug aus Serbien auch nach dem Erlöschen des Weltkrieges fortzusetzen, erschien die angeführte Art der Lösung schon vom Gesichtspunkte des leichteren Ueberganges von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft als die geeigneteste. Die Sammelstelle und Mastanstalt der Warenverkehrszentrale befindet sich in Topcider bei Belgrad. Sie hat eine Aufnahmsfähigkeit von zirka fünf Waggons Geflügel verschiedener Art. Die ersten Geflügelsendungen trafen am 30. Dezember 1916 ein, während mit dem ersten Abtransport am 4. Jänner 1917 begonnen wurde.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 5. bis 10. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Montag den 5.: Prof. G. Feliński: „Die romantische Nationalliteratur“.
Dienstag den 6.: Prof. St. Górka: „Die Geschichte der Kunst“.
Mittwoch den 7.: Dr. A. Beaupré: „Das deutsche Theater“.
Donnerstag den 8. Februar: Prof. Wałek-Walewski: „Das polnische Lied“.
Freitag den 9.: K. Czapliński: „Heinrich Ibsen und seine Erstlingswerke“.
Samstag den 10. (6 Uhr nachm.): Dr. J. Reinhold: „Die französische Sprache“.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 5. bis 11. Februar 1917.
Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag den 5.: „Die Csardasfürstin“.
Dienstag den 6.: „Lygia“.
Mittwoch den 7. um halb 4 Uhr nachm.: „Peter und Paul im Schlaraffenland“; abend: Geschlossen.
Donnerstag den 8.: „Lygia“.
Freitag den 9. um halb 4 Uhr nachm.: „Peter und Paul im Schlaraffenland“; abends: Geschlossen.
Samstag den 10. um 3 Uhr nachmittags volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend: „Der gepanzerte Gefährte“; abends: „Der Vogelhändler“. Neuaufführung.
Sonntag den 11. um halb 4 Uhr nachmittags: „Lygia“; abends: „Auf Ferien“.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 5. bis 11. Februar 1917.
Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends

Heute Montag den 5.: „Awantura“. Lustspiel in 3 Akten von Fless und Cavaillet.
Dienstag den 6.: „Wilki w nocy“.
Mittwoch den 7. populäre Vorstellung bei ermässigten Preisen: „Nasi najserdeczniejsi“. Lustspiel in 4 Akten von W. Sardou.
Donnerstag den 8.: „Wilki w nocy“.
Freitag den 9.: „Pod blask słoneczny“. Bühnenpastell in 5 Akten von J. Wiśniowski.

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach**.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schändliche Anklage! stiess Mellin zwischen den Zähnen hervor.

Wenn wir aber, fuhr er im Lesen fort, hinsichtlich der Mordtat selbst noch nichts wesentlich Neues zu berichten wissen, so können wir dafür einige Notizen aus Herrn Rehses früherem Leben hinzufügen: Bevor er sich ganz zur Ruhe setzte, um von seinem Gelde zu leben, hat er sich viel mit Grundstückspekulationen in den neu entstehenden Vororten Berlins beschäftigt und damit, wie es heisst, sein grosses Vermögen erworben. Noch früher war er als Chemiker im Dienste der „Neuen schlesischen Bergwerks-Aktiengesellschaft Freya" beschäftigt. In dieser Zeit ereignete sich ein Vorfall, der ihn zum Aufgeben des bisherigen Berufes zwang und ihn in seine spätere Lebensbahn drängte. Damals — ungefähr im Jahre 1870 — war er als besonders tüchtiger Geologe und Chemiker von seiner Gesellschaft erwählt worden, um im schlesischen Gebirge Bohrungen auf Kohle vorzunehmen. Er kam nach längerem Arbeiten von dieser Mission zurück, ohne etwas erreicht zu haben. Nach einiger Zeit jedoch wurden die Bohrungen auf demselben Terrain von anderer Seite, durch den Bergwerksbesitzer Mühlberg wieder aufgenommen, und zwar diesmal überraschenderweise mit glänzendem Erfolge. Dem Rehse trug dies Ereignis ein Misstrauensvotum seiner Gesellschaft ein, und in gekränktem Stolze verzichtete er damals auf seinen Posten und seine bisherige Tätigkeit. Auch dem Mühlberg hat sein Fund kein Glück gebracht, allerdings durch eigene Schuld. Von seinen Erfolgen berauscht, gab er sich einem so üppigen Leben hin, dass selbst die glänzenden Erträgnisse seiner Kohlengruben zur Befriedigung seiner masslosen Bedürfnisse nicht hinreichten; er geriet in Schulden, endlich in Not und liess sich schliesslich zur Fälschung von Wechseln und anderen betrügerischen Manipulationen hinreissen. Vor einiger Zeit ist er, wie wir an dieser Stelle berichteten, vom Schwurgericht zu Breslau zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Doch ist ihm ein Ausbruchsversuch gelungen, er ist seiner Haft entkommen. Auch verlautet noch nichts darüber, dass man seiner wieder habhaft geworden sei. Das alles hat mit dem Ermordeten direkt nichts zu tun, doch ist es interessant, wie das Schicksal zweier Menschen mit jenen schlesischen Kohlengruben verknüpft ist.

Hans legte die Zeitung auf den Tisch zurück. Mutter und Sohn schwiegen eine Weile.

Nun kann ich mir auch die verletzende Gleichgültigkeit erklären, die die Herren beim Begräbnis Rehses zur Schau trugen, sagte Hans endlich mehr zu sich selbst als zu seiner Mutter. Einige von ihnen kannte ich, wenn auch nur geschäftlich. Jetzt fällt mir ein — sämtliche Herren vom Aufsichtsrate der „Freya“ fehlten. Weder Kommerzienrat Gehrke noch einer der anderen Herren waren anwesend.

Frau von Mellin nickte sinnend. Ihr Sohn beachtete sie jedoch augenblicklich nicht, da er zu tief in Gedanken versunken war. Kommerzienrat Gehrke — wenn er ihn aufsuchte? Der wusste sicher etwas Näheres über Rehses Vergangenheit. Hans hielt für möglich, dort den Ursprung des Fadens zu finden, der zu dieser unglückseligen Katastrophe hinüberleitete.

6. Kapitel

Schon am nächsten Tage begab sich Mellin nach der Villa des Kommerzienrats Gehrke in der Tiergartenstrasse.

Er wurde vom Diener in das Empfangszimmer des Kommerzienrats eingelassen und wartete auf dessen Erscheinen.

Unruhig ging er in dem elegant ausgestatteten Salon von einer Stelle zur anderen. Bald blieb er vor einem der Gemälde stehen, die die goldgepresste Ledertapete bedeckten, ohne sich jedoch am Anblick der Werke zu erfreuen; bald trat er vor den Bücherschrank, aber er las nicht einmal die Titel der Werke, die in schnurgeraden Reihen hinter der Glastür sichtbar waren. Ihn beunruhigte ein unbestimmtes Missbehagen vor der Unterredung mit dem Kommerzienrat; die Furcht vor Enthüllungen, die möglicherweise zu Ungunsten Irmgard Webers ausfallen könnten, lag lastend auf seiner Brust.

Die schweren Damastportieren, die das Nebengemach vom Empfangssalon trennten, teilten sich: der wohlbeleibte Kommerzienrat Gehrke trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

Samstag den 10.: „Sawantki". Lustspiel in 5 Akten von Molière, übersetzt von L. Rydel.

Sonntag den 11. um halb 12 Uhr vormittags: Symphonisches Konzert; um 3 Uhr nachm. bei halben Preisen: „Faun". Lustspiel in 3 Akten von Knoblauch; abends: „Sawantki".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 3. bis einschliesslich 5. Februar:

Messterwoche. — Sein Stellvertreter bis morgen früh. Hochkomisch. — **Die Revolutionshochzeit.** Drama in vier Akten nach dem Roman von Michaelis mit Waldemar Psylander in der Hauptrolle. — **Haremsabenteuer.** Dreiaktiges Lustspiel mit Rita Saccheto in der Hauptrolle.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 5. bis 7. Februar:

Kriegswochenbericht. Aktuell. — **Der Reis in China.** Naturaufnahme. — **Der Todesjockey.** Grosses fesselndes Drama vom Rennplatz in vier Akten. — **Baby tanzt Tango.**

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 5. bis 7. Februar:

Homunkulus I. Die Entstehung des künstlichen Menschen. Drama in vier Akten. — **Die neueste Kriegswoche.**

„SZTUKA" Ul. św. Jana Nr. 6. — Programm vom 31. Jänner bis 6. Februar:

In Satans Macht. Sensationsdrama in fünf Akten. — **Wenn man Verwandte hat.** Amerikanisches Lustspiel in zwei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 5. bis 8. Februar:

Eikowoche. — Der Dümmste im Dorfe. Komisches Lustspiel in zwei Teilen. — **Onkelchen als Zahnarzt.** Komisch. — **Der Ring des Schicksals.** Kriminalschauspiel in vier Teilen.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 2. bis einschliesslich 8. Februar.

Wie ich Detektiv wurde. Drama in vier Teilen. — **Die Vogelmama.** Lustspiel. — **Holzflösserei in Schweden.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 2. bis einschliesslich 8. Februar.

Traviata. Ein Opernfilm nach der gleichnamigen Oper in fünf Akten. Musik nach dem Original zusammengestellt von Kapellmeister M. T. Rudnicki unter gefl. Mitwirkung des Herrn Prof. Kopystyński. Ausserdem ein höchstkomischer Trickfilm in Zeichnung **„Kapitän Grogg im Luftballon"** von Bergdahl.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 2. bis einschliesslich 8. Februar.

Die schwarze Kugel. Nordiskfilm. Drama in drei Akten. — **Der Hausherr geht einkaufen.** Lustspiel in drei Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.